

Eric Hallissey

Tokyo Heat

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 138

© 2009

AMM

Amanda Media & Marketing AG, Zug/Schweiz

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 0 92 64-97 66

Fax 0 92 64-97 76

www.edition-combes.de

ISBN 978-3-937914-69-5

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

I

Die junge Japanerin sah aus wie eine Geschäftsfrau. In jeder anderen Situation hätte man sie für die erfolgreiche Managerin eines großen Unternehmens gehalten.

Sie trug ein hellblaues Kostüm und eine weiße Bluse, die etwas zu weit offen stand und so ihre kleinen, schön geformten Titten zum großen Teil zeigte. Der Rock ihres Kostüms war ein Stück nach oben verrutscht, so daß ihre Schenkel über dem Rand ihrer halterlosen weißen Strümpfe zu sehen waren.

Mit auf den Rücken gefesselten Händen kniete sie auf dem Boden. Ihre Haltung war demütig und unterwürfig.

Ihr Gesicht war über und über mit Sperma bespritzt. Es sah aus, als habe ein Konditor es mit weißem, zähflüssigem Zuckerguß überzogen. Der Saft rann über ihr hübsches Gesicht, verklebte ihre geschlossenen Augen, war sogar in ihren Haaren, tropfte von ihrem Kinn herab auf ihre Tittchen und Beine und hinterließ dunkle Flecken auf ihrem Kostüm.

Eine ganze Reihe von Männern stand Schlange. Allesamt feine Herren, gut gekleidet, und mit den Schwänzen in der Hand. Manche von ihnen steckten ihr – einer nach dem anderen – den Schwanz in den Mund, ließen die Frau lutschen, um ihn dann vor dem

Erguß herauszuziehen und in ihr Gesicht zu spritzen. Andere rieben ihre Eichel an den zarten Wangen oder Lippen und ließen dann ihr Sperma fließen. Und wieder andere begnügten sich damit, sich den Schwanz zu wichsen und ihren Glibber dem Zuckerguß hinzuzufügen.

Eine sonderbare Show, die ich da von meinem versteckten Beobachtungsposten aus zu sehen bekam und ausgiebig fotografieren konnte. Großartige Aufnahmen. Wenn es einen Pulitzer-Preis für Pornobilder gegeben hätte, ich wäre der nächste Kandidat gewesen. Zunächst hatte mich das Geschehen angewidert. Welche Frau ließ sich von so vielen Männern anspritzen? Doch die junge Dame schien die merkwürdige Prozedur auf ihre demütige Art und Weise sogar zu genießen.

Klick – Klick – Klick! Meine Kamera schoß Bilder im Sekundentakt!

Mit spermaverklebter Nase rang die Kleine nach Luft, als einer der Männer ihr seinen Schwanz fest und tief in den Mund drückte. Sie japste und röchelte, hustete, gurgelte, doch kümmerte sie sich hingebungsvoll um den zu lutschenden Penis. Sie leckte und saugte, daß sogar ich als Unbeteiligter sehen konnte, wie gut sie mit dem Mund war.

Der Kerl, der so von der Frau bedient wurde, fand das wohl auch, denn er stieß immer wieder begeisterte Laute aus. Doch als das Mädchen den Pimmel aus ihrem Mund entlassen wollte, um die Ladung im Gesicht zu empfangen, packte der Mann ihren Kopf und

hielt ihn fest. Wie ein Besessener stieß er in ihren Mund, fickte ihre Lippen, stieß heisere Geilheitslaute aus und spritzte ihr schließlich in den Rachen. Eine gewaltige Ladung, die die Dame nicht gleich völlig schlucken konnte. Der weiße Saft quoll aus ihren Mundwinkeln.

Ich zählte etwa dreißig Männer, die sich allesamt über die junge, hübsche Japanerin ergossen. Etwas abseits des Geschehens sah ich eine andere Gruppe von Männern, die sich schnell und heftig die Schwänze rieben und ihre Säfte gezielt in ein Weinglas spritzten, bis dieses bis zur Hälfte gefüllt war. Als die Schlange vor der Frau sich aufgelöst hatte, trat einer der Männer aus der anderen Gruppe vor sie hin und servierte ihr das Glas auf einem silbernen Tablett, bevor er ihr die Handfesseln löste.

Mit einem gleichmütigen Lächeln nahm sie das Glas, betrachtete es einen Moment lang und setzte es dann langsam an ihre Lippen. Mit kleinen, aber zügigen Schlucken trank sie das Spermagemisch. Doch auf halbem Wege mußte sie absetzen. Sie würgte, hielt sich die feine, zarte Hand vor den Mund. Ein kleiner Hustenanfall schüttelte ihren zierlichen Körper. Ein neuerliches Würgen, dann atmete sie tief durch und führte das Glas erneut zum Mund. Diesmal trank sie alles aus. Applaus und Beifallsrufe kamen von den Männern, die ihr dabei gebannt und gespannt zuschauten.

Das war das Ende der Show. Alle Männer – und das wunderte mich – gingen beim Verlassen des Raumes

an der jungen Frau vorbei und verbeugten sich ehrfurchtsvoll vor ihr. Sie quittierte jede Verbeugung mit einem milden, freundlichen und dem für japanische Frauen typischen zurückhaltenden Lächeln und einem kleinen Kopfnicken.

»Wie hat Ihnen gefallen?« fragte Herr Watanabe und rieb sich die gepflegten Hände. »Sie noch nie zuvor gesehen Bukkake?«

Ich schüttelte den Kopf und packte meine Notizen zusammen. »Nein, bisher kannte ich das noch nicht. Ist das nicht ... ich meine, die Frau ...?«

Wir verließen die kleine Kammer, vor der aus ich das Treiben im Raum beobachtet hatte.

»Sie wird bezahlt. Sie spielt eine Rolle.«

»Eine Prostituierte also?«

Watanabe schien beleidigt zu sein, daß ich ein solches Wort gebrauchte. »Wo denken Sie hin. Sie ist eine Bukkake-Schauspielerin. Teuere Model! Und ganz besondere!«

In diesem Augenblick kam sie durch die Tür, die wohl zu ihrer Garderobe führte. Sie hatte sich umgezogen, trug nun Jeans, T-Shirt und Turnschuhe. Gründlich gewaschen und geduscht hatte sie sich ganz offensichtlich auch. Ihr Haar war noch feucht vom Wasser, doch keinerlei Spuren waren mehr zu sehen von der exzessiven Spermabehandlung, der sie gerade ausgesetzt gewesen war.

»Mister Nick, ich Ihnen hier vorstelle Miss Umeko!«

Mir verschlug es schier den Atem beim Anblick

dieser wunderschönen jungen Asiatin, die mir ein Lächeln schenkte, das mir nicht nur den Schwanz in der Hose aufgehen, sondern auch mein Herz hüpfen ließ.

»Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen, Nick«, sagte sie mit einer zauberhaften und zugleich etwas verruchten Stimme, die mir geile Schauer über den Rücken jagte.

»Ganz ... ganz meinerseits ...«

Sie lächelte dieses unergründliche Lächeln. Watanabe schien etwas zu begreifen, was sich meiner Wahrnehmung entzog.

»Ich werde mich zurückziehen und Sie beide alleine lassen«, sagte er, verbeugte sich und ging. »Wenn Sie mich brauchen, Sie mich einfach rufen an.«

Weg war er, und ich stand in diesem teuer dekorierten Raum, in dem noch vor einigen Minuten literweise Sperma geflossen war, und zwar in das Gesicht der Frau, die nun vor mir stand.

Grazil schwang sie sich ihren kleinen City-Rucksack auf den Rücken. Darin vermutete ich ihr Manager-Frau-Outfit.

»Nun, es war schön, Sie kennenzulernen, Nick!«

Oh Mann, dachte ich, laß dir bloß diese Chance nicht entgehen, sonst siehst du sie nie wieder! Solche Frauen wachsen nicht auf Bäumen, und so einen Lutschmund findest du in den nächsten hundert Jahren nicht wieder.

»Hören Sie, Umeko!«

Sie hatte sich bereits zum Gehen gewandt, doch nun blieb sie stehen, drehte sich um und lächelte

mich wieder an. Es war nicht alleine dieses Lächeln, es war auch der Ton ihrer Stimme, die Art wie sie fragend »Ja?« sagte, die mich ahnen ließ, sie hoffe, ich würde sie nicht einfach so gehen lassen.

»Hören Sie, ich wollte fragen ... ich dachte ... also ... ich meine, wir könnten vielleicht zusammen essen gehen ... oder etwas trinken.«

Ich hatte nur sehr wenig Hoffnung, daß sie zustimmen würde, und einen Moment lang sah es so aus, als müßte sie diesen Gedanken lange im Kopf hin und her bewegen, das Für und Wider gegeneinander abwägen, bevor sie eine Entscheidung treffen konnte.

»Sehr gerne«, lautete schließlich die Antwort, die ich kaum erwartet hatte. Sie sagte es leise und ein wenig schüchtern, wie ein Schulmädchen. Ich hatte ein solches Verhalten bereits zuvor erlebt. Es ist eine sehr typische Masche, die die japanischen Mädchen gerne immer wieder anwenden. Sie wissen genau, wie man Männer becirt – und sie haben nicht die geringsten Hemmungen, dieses Wissen anzuwenden.

Es war das vollkommene Klischee! Natürlich landeten wir in einem Sushi-Restaurant. Eines derjenigen, in denen man an einem langen runden Tisch sitzt und die frisch zubereiteten Speisen auf einem Fließband an einem vorbeifahren. Man nahm einfach, was man wollte. Ich aß nicht gerne Fisch. Schon gar nicht roh. Aber ich hatte Umeko die Entscheidung überlassen, und sie wollte Sushi. So nahm ich eines der kleinen, liebevoll angerichteten Kunstwerke vom Band. Ich

hatte keine Ahnung, was es war, aber eines schien mir letztlich wie das andere zu sein. Unterschiede konnte ich nicht erkennen.

»Was machen Sie in Tokio?« fragte Umeko. Geschickt nahm sie ein winziges Stück Fisch auf ihre Stäbchen und steckte es anmutig und langsam in den Mund. Sie schaute mich an und kaute sehr langsam. Diese Augen!

»Sie waren doch vorhin nicht bei den Männern, die mich angespritzt haben.«

Gerade hatte ich ebenfalls mit sehr viel Mühe ein Stück Sushi in meinen Mund befördert und mußte beinahe husten. Eine so direkte Frage hätte ich von diesem zierlichen, zurückhaltenden Wesen nicht erwartet.

»Nein ... nein«, stammelte ich und wischte mir den Mund mit einer parfümierten Papierserviette ab. »Ich habe nur zugeschaut.«

Umeko lachte. »Mögen Sie es zuzuschauen? Sind Sie ein Voyeur?«

Klar, daß diese Frage hatte kommen müssen. Ich spürte, wie ich rot wurde, und schaute mich verstohlen in dem kleinen Restaurant um. Hörten die Leute zu? Lachten sie? Niemand schaute zu uns herüber. Diskretion wurde in Japan groß geschrieben. Man kümmerte sich um seinen eigenen Kram und ließ die anderen in Ruhe.

»Nein, darum geht es nicht«, antwortete ich leise. »Ich bin Journalist und arbeite an einer Reportage mit dem Titel *Sex in Japan*.«

Wieder lachte sie dieses melodische, glockenklare und zugleich etwas schüchterne Lachen. Wie ein kleines Mädchen hielt sie dabei die Hand vor den Mund. Mir drängte sich das Bild auf, wie dieser Mann vorhin seinen Schwanz zwischen ihre Lippen gebohrt und sie heftig in den Mund gefickt hatte. Und nun? Sie saß da und redete darüber, als sei es das Normalste der Welt.

»Sehr interessant«, sagte sie. »Und was interessiert Sie am Sex in Japan?«

Ich holte weit aus. Viel zu weit. Als müßte ich mich vor ihr rechtfertigen, erklärte ich ihr, daß Sex in Japan für Europäer ein Mysterium sei. Praktiken wie Bukka-ke – Massenabspritzen in die Gesichter junger Damen – sei dort so gut wie unbekannt, und so weiter.

Umeko hörte aufmerksam zu. Ab und zu nickte sie.

»Das klingt, als wäre Sex in Europa langweilig.«

Bumm, das saß. Und irgendwie hatte sie recht.

»Haben Sie in Europa keinen Spaß am Sex?«

»Doch schon, aber ... ich weiß nicht.«

Wir schwiegen einen Moment. Mir lag eine Frage auf der Zunge, doch ich wußte nicht, ob es gut war, sie zu stellen. Ich tat es dennoch.

»Und Sie, Umeko? Wer sind Sie, was tun Sie? Und warum lassen Sie sich so demütigen und benutzen wie von den Männern vorhin?«

Sie lachte wieder und schüttelte den Kopf. Ich kam mir entsetzlich dumm und albern vor.

»Nein, das ist doch nicht demütigend. Es ist nur ein Spiel. Es ist Spaß, und es wird sehr gut bezahlt.«

Also doch eine Prostituierte?

»Nein, das bin ich nicht.« Sie war nicht beleidigt, daß ich dieses Wort benutzt hatte. Unterschiedliche Kulturen, und ich war derjenige, der sehr viel zu lernen hatte. »Ich bin Studentin, und Bukkake-Shows sind eine gute Möglichkeit, ohne viel Arbeit sehr viel Geld neben dem Studium zu verdienen.«

Mich wunderte aber zugleich erfreute mich auch die Lockerheit, mit der sie über das Thema sprach. Zuhause in Europa, da hätte niemand so offen darüber geredet. Nur Andeutungen und nette Worte hinter vorgehaltener Hand.

»Sehen Sie, Nick, etwas Sperma im Gesicht kann ich abwaschen, meine Kleider bringe ich zur Reinigung, und die Kunden sind angesehene Geschäftsleute mit viel Geld, die gerne dafür bezahlen. Bukkake-Mädchen werden von ihnen mit viel Respekt verehrt. Und eine Bukkake-Show kostet viel Geld.«

Donnerwetter, eine völlig neue, völlig andere und ungemein reizvolle Welt.

»Und der Kerl, der Ihnen in den Mund gespritzt hat, Umeko?«

Das sei etwas anderes, erklärte sie mir offenherzig, als würde sie über das Wetter sprechen. Dieser Mann habe seine Beherrschung verloren. Abspritzen in den Mund, die Möse oder den Arsch müsse vorher vereinbart werden und koste einen Aufschlag, sofern das Mädchen überhaupt damit einverstanden sei.

Watanabe, so erzählte mir Umeko, habe den Mann, dem der Samenstau zu Kopf gestiegen sei, zur Re-

chenschaft gezogen. Er werde von Bukkake-Sessions künftig wegen Respekt- und Disziplinlosigkeit ausgeschlossen. Zumindest für eine Weile.

Ich machte mir ein paar Notizen. Die Reportage schien ja noch sehr interessant zu werden. Schon diese erste ernsthafte Recherche machte sehr viel Appetit auf mehr.

Ungeschickt führte ich ein Stück Sushi mit den Stäbchen zum Mund. Dreimal mußte ich dafür Anlauf nehmen, bis es endlich klappte. Als ich dann in das rohe Fischstück biß, verzog ich das Gesicht. Widerlich. Umeko kicherte, sowohl über meine Unbeholfenheit als auch über meine Grimasse.

Die junge Frau gefiel mir. Ich hätte sie um nichts in der Welt von der Bettkante gestoßen. Aber hatte ich sie wenige Minuten zuvor noch für eine einfache Prostituierte gehalten, so erschien sie mir jetzt so erhaben und würdevoll, daß ich nicht einmal wagte, auf ihre hübschen Titten unter dem engen T-Shirt zu schielen.

Sie wirkte unterwürfig und scheu, zugleich jedoch offen, aufgeschlossen, geradeheraus und sogar provozierend. Wie eine kindhafte Hure mit dem Hauch der Unschuld. Der verruchte Engel wie im Bilderbuch der Sünde!

Ich wollte sie. Ich wollte Umeko, wollte sie erfahren, spüren, küssen, berühren, vögeln. Ich hätte jeden Preis dafür bezahlt. Jeden. Und irgendwie hatte ich das Gefühl, sie wußte, welche Gedanken mir durch den Kopf gingen. Nie zuvor hatte ich eine Frau so sehr